

auch ein ganz trivialer Grund kann vorliegen: jemand hat sich den Magen verdorben, der Ätherleib tritt gerade an dieser Stelle heraus, und der Mensch sieht sich selbst.

Die Form, in die sich das Ereignis kleidet, ist nicht die Hauptsache. Es kann ebenso gut sein, daß jemand in ein anderes Zimmer tritt, wo gerade mit donnerähnlichem Getöse ein Bild von der Wand stürzt. Es ist dasselbe, als ob man eine Mitteilung einmal auf deutsch, das andere Mal auf lateinisch schreibt.

Eine Imagination hat nur (Sinn) Wert, wenn sie öfters auftritt; der eine wird sie verstehen, der andere nicht. Es ist gerade so, als ob jemand allerlei Striche und Bogen an die Tafel schreibt; bin. Für den einen sind es nur Striche, der andere liest daraus: bin. Oder jemand sieht so kleine Kreise, er weiß nicht, was er daraus machen soll. Der physische Arzt ist der Meinung, das sei eine Augenkrankheit, für ihn ist ja schon der Glaube an die Theosophie eine Krankheit; es ist in Wirklichkeit nur ein Beweis, daß der Ätherleib angefangen hat, beweglich zu werden, und dies überträgt auf den physischen Leib. Dadurch sieht er diese Dinge.

Viele denken, der physische Leib leide doch bei der Entwicklung Schaden, sie fürchten sich davor. Es ist aber keine Gefahr vorhanden, nach einiger Zeit nimmt der Ätherleib von selbst die Folgen weg.

E. S. Stuttgart, 18. Mai 1913

(Nachschrift Ida Knoch)

Nur dann vermag der Esoteriker etwas zu erreichen in seiner okkulten Entwicklung, wenn er ernst und wahrhaftig stets danach trachtet, sich in der physischen Welt zu empfinden als seelisch-geistiges Wesen, aus einer seelisch-geistigen Welt. Es ist schon in dem gestrigen öffentlichen Vortrag aus-

einandergesetzt worden, wie wir empfinden sollen den Zustand des Einschlafens als ein Einatmen und den Zustand des Erwachens als ein Ausatmen der geistigen Welten, gerade so, wie wir ein- und ausatmen die Luft, die uns umgibt. So etwas muß der Esoteriker empfinden. Er muß sich dadurch unterscheiden in seinen Gefühlen von dem Esoteriker. Der Mensch der heutigen Zeit schaut an die Tiere, die Pflanzen, die Mineralien, schaut herauf zur Sonne, zum gestirnten Himmel, und will in allen Erscheinungen der Umwelt die Ursachen ergründen. Das ist auch in gewissem Sinn berechtigt und notwendig für unser Zeitalter. Der Esoteriker aber muß dahin gelangen, nicht nur die äußere Gesetzmäßigkeit in allen Dingen zu erkennen, sondern, wenn er hinblickt auf Tiere, Pflanzen, Mineralien, hinauf zur Sonne und den Sternen, dann muß er sehen in allen diesen Erscheinungen den Ausdruck des dahinterstehenden Geistes. Er muß dazu kommen, die Worte lesen zu können, die hineingeschrieben sind in den Himmelsraum, zusammengefügt aus einzelnen Buchstaben, wie man auch ein Wort zusammenfügt aus einzelnen Buchstaben und ihm dadurch seine Bedeutung gibt. Okkulte Schriftzeichen sind überall zu finden im Weltenraum, und sie müssen entziffert werden. Stellen wir einmal ein solches okkultes Schriftzeichen vor uns hin. Da müssen wir zunächst einmal betrachten den Menschen als ein in sich gefestigtes, in sich bewußtes Ich. Jeder Mensch besitzt die Fähigkeit, sich bis zu einem gewissen Punkte zurückzuerinnern. Das geschieht dadurch, daß er sich seines Ichs bewußt ist. Dies ist der normale Zustand des Menschen, dieses Bewußtsein seines Ichs. Es gibt aber einen krankhaften Zustand, in welchem dem Menschen dieses Ich-Bewußtsein verlorengeht. Es ist vorgekommen, daß ein Mensch zum Beispiel sich ein Billet nimmt nach einer beliebigen Station. Das geschieht noch in ganz normalem Zustand. Dann aber reist er plötzlich von Station zu Station, um sich erst an einem Punkte von Afrika vielleicht wieder als sich selbst zu erkennen, sich selbst wiederzufinden. Diese Menschen haben tatsächlich ihr Ich eine Zeitlang verloren. Auf geisteswissenschaftlichem Wege ist das ganz genau zu sehen. Sie reisen von Stadt zu Stadt, oft in praktischerer Weise als andere Menschen. Die Ver-

standestätigkeit ist nicht ausgeschaltet, aber das Ich-Bewußtsein; der wichtige Bestandteil des Ich ist verlorengegangen.

Dieses Ich-Bewußtsein kann man verstärken, wenn man allen Dingen, die uns in der Außenwelt entgegentreten, Interesse entgegenbringt. Manche Theosophen zum Beispiel werden einseitig in ihren Bestrebungen. Das ist aber nicht das Rechte. Man darf nicht gleichgültig werden gegen die Dinge und Tatsachen um sich herum; alles soll man in sich aufnehmen. Viele Menschen empfinden gleich bei allem, was sie sehen, ein Gefühl der Sympathie oder Antipathie. Sie sagen gleich: das gefällt mir, das nicht. Und was ihnen nicht gefällt, das beachten sie nicht. Wenn dies nun mit dem Verstand geschieht, so ist es weniger gefährlich. Dann bleibt es objektiv. Durch das Gefühl aber wird es subjektiv gefärbt. Wir sollen alles ansehen und beachten, auch das, was uns nicht gefällt und interessiert. Dadurch wird das Ich-Bewußtsein immer mehr und mehr verstärkt.

Denken wir uns nun einmal dieses in sich selbst gefestigte Ich als diesen Punkt im Weltenraum: . Damit nun ein solches Ich sich in einem physischen Körper erleben, sich betätigen kann, müssen Kräfte hinzutreten, die wir uns denken als diesen Kreis um den Punkt gezogen:

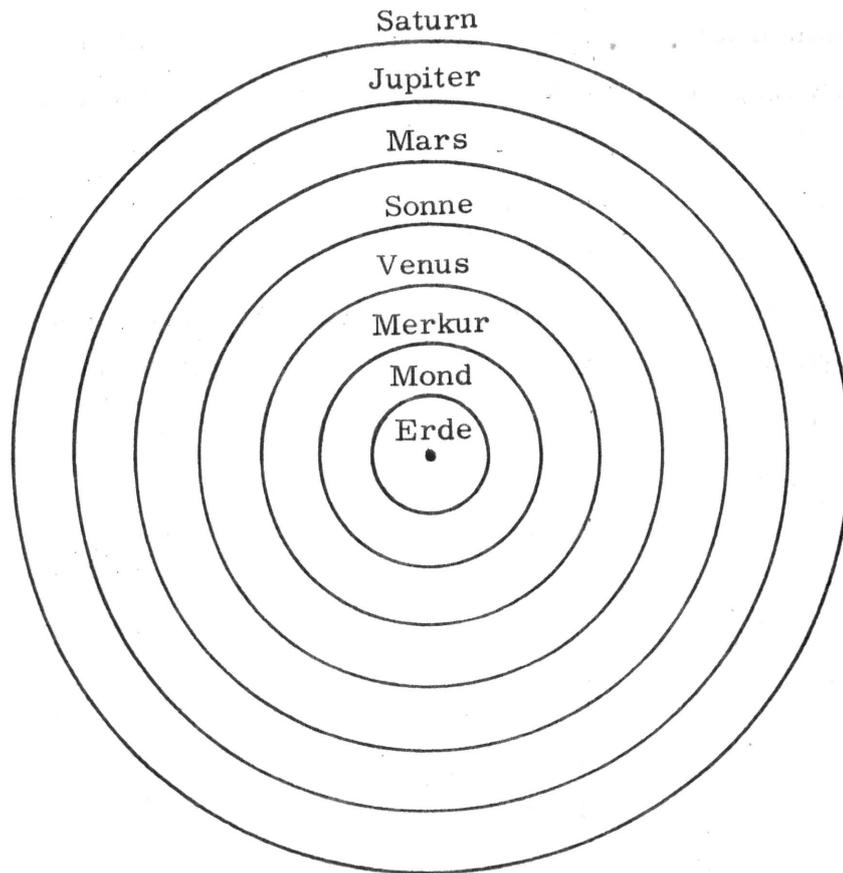


Dieses Schriftzeichen hat der große Weltgeist schon seit langen, langen Zeiträumen hineingestellt in den Weltenraum: die Erde mit dem Mond. Von dem Monde strahlen dem Menschen zu die Kräfte der Fortpflanzung und Vererbung, die von Generation zu Generation gehen. Der Mond bewegt sich in einer ganz bestimmten Bahn um die Erde: erstes, zweites, drittes Viertel, Vollmond, Neumond. Und würde nur einmal dieser Lauf unterbrochen, der Mond aus seiner Bahn gerissen, so müßte das Menschengeschlecht untergehen. Am Ende der Erdenlaufbahn, wenn die Erde eine zu starke Anziehungskraft ausüben wird, wird sie den Mond wieder in sich aufnehmen und die Menschen müssen untergehen. So blicken wir voll Dankbarkeit hin auf den Mond, der hereinsendet in die Menschenentwicklung seine Kräfte, die sich uns zeigen als Generationskräfte. Wir müssen sehen in dem Mond, wie er sich um die Erde bewegt, ein Zeichen der okkulten Schrift, das von erhabenen Wesenheiten hineingestellt ist in den Weltenraum als nie-

derster Ausdruck ihres hohen Wirkens. Mond und Erde aber müssen bestrahlt sein von der Sonne, die hineinstrahlt in das Menscheninnere und in der sich widerspiegelt das Menschen-Ich. - Und wenn wir hinaufblicken zur Sonne, so müssen wir sagen: O du herrliches Gestirn am Firmament, daß du deine Strahlen hineinsendest in das Innere des Menschen und zurückstrahlst dieses Innerste, das Ich des Menschen.

Und noch andere Kräfte strömen uns zu von den Himmelskörpern. Vom Merkur fließen herein in die Menschheitsentwicklung die Verstandeskräfte. Und wenn wir weiter forschen, so müssen wir uns fragen, woher kommen die Kräfte, die dem Verstande das gaben, was wir den Fortschritt des Menschengeschlechts nennen? Wieviele Gedanken sind als Erfindungen eingeflossen in die verschiedenen Epochen bis zu der unsrigen. Jetzt lernen die Kinder in der Schule das, was vor der griechisch-lateinischen Zeit noch gar nicht gelehrt werden konnte, den pythagoräischen Lehrsatz. Diese Kräfte, die langsam hineinweben und wirken in den menschlichen Verstand und die zum Ausdruck kommen in den Erfindungen aller Zeiten, die kommen von der Venus. Und verstärkend und schöpferisch fließen in sie hinein die Kräfte des Mars. Diese Marskräfte gleichsam in die rechten Bahnen zu lenken, damit nicht der schöpferische Verstand allein herrscht, sendet liebevolle Strömungen herunter aus noch höheren Welten Jupiter. Und wenn sich die Liebe immer mehr und mehr verstärkt in der Menschenseele, so wird sie zur Wärme, die uns herunterfließt vom Saturn. Zwischen Merkur und Venus nun steht die Sonne, aber nicht eine Sonne nur gibt es, sondern eine dreifache. Eine physische Sonne, die dahinterstehende geistige und eine noch geistigere, die wir nennen den Christus.

3x  
①  
So sehen wir sieben Gestirne im Weltenraum: die sieben Rosen des Himmelsraumes, wie wir sie sehen in unserem Symbolum, dem Rosenkreuz, - als sozusagen achte die dreifache Sonne. Die in der letzten esoterischen Stunde hier gegebenen mantrischen Sätze kann man meditieren in dem Sinne und mit den Empfindungen, die sich aus dem heute Gesagten ergeben haben. Diese geistigste Sonne, den Christus, immer mehr und mehr zu erfassen, ihn immer stärker in sich zu erwecken und zu empfinden, das muß die Aufgabe ei-



Blei	-	Buche	-	Saturn
Gold	-	Esche	-	Sonne
Silber	-	Kirsche	-	Mond
Eisen	-	Eiche	-	Mars
Quecksilber	-	Rüster	-	Merkur
Zinn	-	Ahorn	-	Jupiter
Kupfer	-	Birke	-	Venus

Mond	-	Weisheit
Merkur	-	Empfänglichkeit für das Göttliche
Venus	-	Religiosität, Moral
Sonne	-	Liebe
Mars	-	Kampfesfreudigkeit, Widerstandsfähigkeit
Jupiter	-	?
Saturn	-	Opferfreudigkeit

nes jeden Esoterikers sein. Es gab einen Eingeweihten der nachchristlichen Zeit, der nicht hinauf konnte zu diesem Christus, der ihn nicht erfassen konnte und dessen tragisches Ende dieser Tatsache zugrunde liegt. Es war Julian Apostata

So müssen wir dahin gelangen, durch meditatives Nachdenken dessen, was in dieser Stunde gegeben ist, immer mehr und mehr zu verstehen die Worte unseres Rosenkreuzerspruches E. D. N. und desjenigen, den uns gegeben die Meister der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen am Ende einer jeden esoterischen Stunde:

"Im Geiste lag der Keim meines Leibes "

E. S. München, 3. September 1913  
(Nachschrift Paula Hübbe-Schleiden)

Tagesspruch für Mittwoch.

Aus allem, was wir exoterisch an uns haben vorüberziehen lassen können in diesen Tagen, das Esoterische, das sozusagen zwischen den Zeilen zu finden war, herauszuziehen, muß unsere Aufgabe der nächsten Zeit sein. Darin besteht alle Esoterik, das, was wir exoterisch verstehen und begreifen können, mit der Seele, mit dem Gemüt aufzunehmen.

Wovon hauptsächlich in all diesen Tagen die Rede gewesen ist, das sind die Hüter der Schwelle, das sind Luzifer und Ahriman. Die Reiche dieser beiden letzten müssen wir erkennen lernen, um uns vor Übergriffen schützen zu können. Vor allem müssen wir uns hüten, Begriffe, die wir hier im Physischen uns gebildet haben und uns angeeignet haben, die für das Physische mit Recht bestehen, mit in das Geistige hinaufzunehmen beim Überschreiten der Schwelle.

Die Philosophie ist zwar etwas, was manchen der hier sitzenden Seelen nä-